



Zeitung

ARBEITERWOHLFAHRT WÜRTEMBERG



Zukunft gestalten

GRUSSWORT

1 Laura Streitbürger Leitung Soziales & Interessensvertretung AWO Bezirksverband Württemberg e.V.

THEMA: ZUKUNFT GESTALTEN

2 Ohne Ballast den Bogen weit ins Morgen spannen

5 Armut ist auch eine individuelle Lebenslage

6 Kinderarmut ganzheitlich bekämpfen Bezirksverband

Die wunderbare Welt der starken Kinder

7 Ferienspaß für 240 Kinder AWO Heilbronn

Expertise der AWO erfolgreich platziert

8 Wohlbehütetsein und Liebe sind essentiell

9 Von der Geburt bis zum Berufseinstieg

10 Manchmal werden Wünsche wahr ... Bezirksverband

11 Investition in die neue Generation

PROFESSIONELL & ENGAGIERT

12 Kein Bock auf Schule AWO Heilbronn

13 Gemeinsam am Ball AWO Schwäbisch-Hall

Energiegeladen und nachhaltig AWO Schwäbisch-Hall

14 Zwei Kinderhäuser feiern Geburtstag AWO Ludwigsburg

Frei in Würde und Rechten AWO Esslingen

15 Spazieren mit Leo AWO Ludwigsburg

Mutter Theresa am Neckar AWO Plochingen

16 Plätzchen fürs Ahrtal

GESELLIG & INTERN

17 Blicke in die schwäbische Seele AWO Aalen

Wie im Gedicht AWO Oberkochen

18 Einer der bedeutenden Arbeitgeber für Sozialberufe AWO Böblingen-Tübingen

Bewährtes und Neues Jugendwerk

Schluss nach 20 erfolgreichen Jahren AWO Oberkochen

AKTUELL & INFORMATIV

19 Lebensmittel kaufen ist ein Kraftakt AWO International

20 Fair trinken fördert Wohlergehen AWO International

TERMINE**JUGENDWERK**

22 Wir sind dabei!

* Unser Covermotiv ist diesmal eine Fotomontage.
Das Fotoshooting dafür wurde unter Einhaltung aller
coronabedingten Vorsichtsmaßnahmen durchgeführt.

Liebe Leserinnen und Leser,

2021 dominierte das Coronavirus und die damit verbundenen Einschränkungen das Leben von uns allen. Insbesondere zurückstecken mussten die Jüngsten in unserer Gesellschaft – lange waren Kitas und Schulen geschlossen.

Welche Spuren das bei den Kindern und Jugendlichen langfristig hinterlassen wird, ist noch nicht abzusehen. Zu beobachten ist aber, dass es Kinder und Jugendlichen aus benachteiligten Familien in den Lockdown-Phasen doppelt hart getroffen hat: Sie waren von digitaler Teilhabe lange ausgeschlossen und die oftmals beengten Wohnverhältnisse haben auch nicht zum Familienfrieden beigetragen.

Daher kann nicht oft genug herausgestellt werden, was in der AWO-Familie in Württemberg alles unternommen wurde, um mit Kreativität – etwa über youtube & Instagram – die Einschränkungen für die Kinder und Jugendliche erträglich zu machen. Und sich wechselnder Corona-Regelungen zum Trotz auch wieder Präsenzangeboten zu nähern! Ein ganz großes Dankeschön schicke ich stellvertretend an all die Gliederungen, die im Sommer Waldheime und Stadtranderholungen umsetzten. Das war dieses Jahr noch mehr als sonst eine Verschnaufpause für Kinder und Familien.

Wie wichtig gerade sozialpädagogisch begleitete Angebote mit Erfahrungsräumen für Kinder und Jugendliche sind, die bei der AWO in langer Tradition stehen, ist bei unserem Fachtag „Kinderarmut als Dauerkrise – nicht nur in Coronazeiten“ wieder deutlich geworden. Denn „so wie die anderen sein“, Spaß haben, unbeschwert Kind sein dürfen – das sind zentrale Teilhabe-Bedarfe von Kindern, die signifikant das subjektive Erleben von Armut senken können. Irina Volf vom ISS Mainz beschrieb treffend: Auch in der ökonomischen Lebenslage „Arm“ kann Wohlbefinden erlebt werden – sofern der Zugang zu kultureller, gesellschaftlicher und gesundheitlicher Teilhabe gelingt.

Die AWO hat das ISS Mainz vor inzwischen mehr als 20 Jahren mitbegründet, weil Kinderarmutsprävention schon immer zum Markenkern der AWO gehört. Wie wichtig es aber ist, an dem Thema dran zu bleiben, zeigt unter anderem unser ESF-gefördertes Projekt „AWO Cha(lle)nge für Powerkids“ – denn auch im reichen Baden-Württemberg gilt noch immer jedes fünfte Kind als armutsgefährdet.

Was wir als AWO Württemberg zu diesem Thema unternehmen, zeigen wir in diesem Heft, aber ich kann Ihnen schon jetzt versichern: Wir bleiben an diesem sozialpolitisch wichtigen Thema dran! An dem politischen Aufarbeitungsprozess der Corona-Pandemie werden wir uns ebenso beteiligen wie an der Umsetzung eines guten „Ganztags“. Denn wenn dieser gut gemacht wird, birgt er die Chance, Kinderarmutsprävention nachhaltig zu verankern und damit echte Chancengleichheit und Bildungsgerechtigkeit zu erreichen.

Eure



Laura Streitbürger



Laura Streitbürger

Leitung Soziales & Interessensvertretung
AWO Bezirksverband Württemberg e.V.

Ohne Ballast den Bogen weit ins Morgen spannen

Die AWO Württemberg hat eine neue Spitze: Marco Lang führt nun mit Marcel Faißt die Geschäfte, Nicolai Ackermann ist Kaufmännischer Leiter und Prokurist. Ein Gespräch über Ziele, Zahlen und Zukunft!

Sie kommen beide aus der Industrie: Herr Lang, Herr Ackermann, was hat Sie an der AWO gereizt?

Ackermann: Ich suchte nach einer neuen beruflichen Herausforderung – und fand eher zufällig die Stellenausschreibung. Je intensiver ich in den professionellen Bewerbungsprozess einstieg und mich über die AWO informierte, umso mehr beeindruckte sie mich als namhafte Arbeitgeberin, zogen mich ihre Werte, ihre Themen in den Bann. Ich habe selbst Angehörige im Pflegeheim. In der Ausschreibung stand im Spannungsfeld zwischen „verbandlichen Traditionen und der zunehmenden Ökonomisierung sozialer Arbeit“. Als betriebswirtschaftliche Kontrollinstanz finde ich es spannend, das Menschliche und Demokratische der Vereinsarbeit mit den unausweichlichen Zahlen in Einklang zu bringen.

Lang: Nach verschiedenen, sehr unterschiedlichen Führungsrollen in der Industrie – ich war verantwortlich für Fertigung, Führungskräfteentwicklung, Strategie und Geschäftsmodelle, Mitarbeiter- und Organisationsentwicklung – suchte ich etwas, was mehr Sinn stiftet. Ein Bekannter sagte mir, die AWO suche einen Geschäftsführer. Ich kannte mich mit Wohlfahrt nicht aus, doch ich bin sozialdemokratisch sozialisiert, war im Saarland Juso-Landesvorsitzender. Kenne die AWO als Teil der SPD-nahen Arbeiterbewegung. Deren Werte Solidarität, Gleichheit, Gerechtigkeit sind mir – neben den anderen Toleranz und Freiheit – sehr wichtig.

Was kann der soziale Bereich von der Industrie lernen und umgekehrt?

Lang: Hier geht es nicht um besser oder schlechter. Es muss im Kontext gesehen werden. Scherenschnittartig formuliert: In der Industrie stehen Ergebnis und Wirksamkeit im Vordergrund, im sozialen Bereich der Austausch. Beide können voneinander profitieren, wenn das konsequent Ergebnis- und Zielorientierte der Industrie auf die Expertise, den Einsatz und das Menschliche des Sozialen trifft. Manche moderne Arbeitstechnik aus der Industrie, etwa in der Digitalisierung, kann man auf den sozialen Bereich anpassen.

Ackermann: Über die vergangenen 20 Jahre hatte ich mit starken Veränderungen zu tun, von außen kommend und von innen. In der Industrie läuft viel über Struktur: Der Entscheidung folgt die Anweisung. Anpassungen fallen aber leichter, wenn Mitarbeitende verstehen, warum sie was tun sollen. Es gilt, sie mitzunehmen, Vorteile aufzuzeigen, gemeinsam als Team ein Ziel zu bearbeiten und zu erreichen. Das macht Spaß und schafft eine viel höhere Identifikation.

Lang: Die Frage ist, wohin eine Organisation will: gemeinsam Ziele definieren, schauen, was der oder die

Einzelne beitragen kann, festlegen, welche Leitplanken es gibt – und wie man sich in diesen bewegen darf. Gemeinsam auf ein Ziel hinarbeiten, das setzt Energien frei, sorgt dafür, dass über Ressortgrenzen hinweg kooperiert wird. Gerade in der Coronazeit erlebt man, wie viel Kreativität und Kräfte mobilisiert werden, um Dinge zu bewältigen.

Beschreiben Sie die Ziele!

Lang: Wir haben drei wesentliche Handlungsfelder bei der AWO Württemberg. Das erste ist, die AWO als lebendigen Verband zu gestalten. Im Vordergrund stehen hier das Zusammenspiel aus Ehrenamt, dem Engagement der Vielen, und Hauptamt. Das zweite ist, die AWO weiterzuentwickeln als kompetente, wirksame Stimme, die im politischen Umfeld gehört wird. Der dritte Bereich ist, das Unternehmerische erfolgreich gestalten.

Und die Leitplanken?

Lang: Für einen lebendigen Verband müssen wir fragen, was heute Menschen anspricht, und sehen, was die Gliederungen wirklich brauchen. Mit unserer Engagement-Managerin Elke Mück haben wir uns auf den Weg gemacht. Es kommt auf die Perspektive an: Statt Fehlendes zu beklagen, sollten wir lieber fragen: „Worauf können wir aufbauen?“. Methoden wie Design Thinking helfen dabei, die konkreten Bedürfnisse und Wünsche der Nutzer zu adressieren. Für die AWO Württemberg heißt das, Formate, Werkzeuge, Instrumente zu finden, die unmittelbar nutzbar sind für Mitarbeitende und Engagierte. Dann müssen wir über ein Zukunftsbild reden. Wo wollen wir 2031 sein? Wie würden wir von dort aus gesehen im Rückblick unsere Erfolgsfaktoren beschreiben? Wenn man den Bogen weit in die Zukunft spannt, Ballast weglässt, von dort aus zurückblickt, kann das unglaubliche Kräfte freisetzen. Auch indem man Ziele haptisch begreifbar macht – mit Zeichnungen, Figuren und mehr! In der AWO Denkfabrik 2022 werden wir daran arbeiten – ein Highlight im nächsten Jahr, auf das ich mich sehr freue.

Ackermann: Beim Thema Finanzen und Wirtschaft sehen wir uns als serviceorientierter Dienstleister, der für Kommunikation untereinander sorgt, nachfragt, was gewünscht wird, Ideen koordiniert mit dem Ziel, die AWO noch effizienter zu machen. Wir wollen Prozesse hinterfragen, verbessern helfen. Unsere Aufgabe ist es auch, unbequem zu sein, zu schauen, ob Zahlen realistisch sind – Stichwort ‚kaufmännisches Gewissen‘. Dabei geht es zudem um Transparenz: Wir etablieren ein Berichtswesen mit Kennzahlen wie etwa zur



Marco Lang wurde 1970 im Saarbrücken geboren und studierte an der Universität des Saarlands Werkstoffwissenschaften. Der promovierte Ingenieur bekleidete Leitungsfunktionen in mittelständischen Unternehmen sowie in einem Konzern in den Schwerpunkten Entwicklung, Produktion, Digitaler Transformation, Strategieentwicklung und Geschäftsmodellinnovation. Der Vater zweier Kinder zeichnete als Führungskraft mit Auslandserfahrung für kleinere Projektteams als auch für große von bis zu 300 Mitarbeitenden verantwortlich.

Liquidität. Auf der Basis eines solchen Zahlenwerks kann man Entscheidungen treffen. Wichtig ist, dass alle untereinander Wissen teilen, Dinge dokumentieren, ein Archiv einrichten, damit alles gut weiterläuft, auch wenn mal jemand ausfällt.

Lang: Es geht um Verbindlichkeit auf allen Ebenen. Darum, stets im positiven Sinne zu schauen, ob Projekte noch richtig unterwegs sind auf dem Weg zum gemeinsamen Ziel – um gegebenenfalls im dynamischen Umfeld Pläne anpassen zu können. Stichwort: Lernkultur! Manches lerne ich erst, wenn ich ein paar Schritte gehe. Letztlich müssen wir sinnvolle Abläufe definieren, dann beispielsweise mit Augenmaß digitalisieren im Geiste der AWO, so mit den Geldern effizient und verantwortlich umgehen. Jeder freigesetzte Euro kann für Anderes genutzt werden, erlaubt Freiheiten, sich neuen und originären Aufgaben zuzuwenden.

Ackermann: Wir tragen die Verantwortung, Geld zweckorientiert, so gut wie möglich einzusetzen.

Die AWO Württemberg ist über die Jahre gewachsen. Ihre Prognose?

Lang: Nach Phasen des dynamischen Wachstums muss man immer wieder innehalten, um zu schauen,



Nicolai Ackermann erblickte 1975 in Ludwigsburg das Licht der Welt. Der ausgebildete Bankkaufmann studierte in Kalifornien Wirtschaft und Wirtschaftspsychologie, schloss danach an der Fachhochschule Nürtingen ein Studium der Betriebswirtschaftslehre an. Nach einer Führungstätigkeit bei einem der großen Beratungs- und Wirtschaftsprüfer übernahm der Vater zweier Kinder Controlling- und Managementpositionen in schwäbischen Familienunternehmen. Dort war er verantwortlich für Mitarbeitende und trug Handlungsvollmacht.

wo man steht, also konsolidieren, Hausaufgaben machen, Professionalisierung weiterentwickeln, um fit in die nächste Phase einzutreten. Eruiieren, in welchen Lebensbereichen Unterstützungsangebote der AWO Sinn machen – und in welchen nicht.

Ackermann: Bevor Entscheidungen getroffen werden, müssen vorneweg alle Prozessteile bedacht werden. Was ist nötig? Ist das zu leisten – und was bedeutet das in Zahlen? Also: Das Neue vordenken, aber gleichzeitig die Voraussetzungen prüfen und absichern, indem man Strukturen sinnvoll und zukunftsorientiert weiterentwickelt.

Sie haben die Handlungsfelder der AWO Württemberg aufgezählt – Verband, politische Stimme, Unternehmerin! Was ist die größte Herausforderung?

Ackermann: Die AWO ist eine attraktive Arbeitgeberin. Wir müssen das nicht nur erhalten und verstärken, sondern diese Attraktivität bewusst bewerben. Denn eine der großen Herausforderungen im sozialen Bereich ist, Arbeitskräfte zu akquirieren, für alle Bereiche, Pflege, Kinderbetreuung, Jugendarbeit und mehr. Da stehen wir auch in Konkurrenz zu anderen Trägern. ▶

Lang: Zunächst einmal, haben wir ein ungeheures Pfund bei der AWO und in den Gliederungen, das man nicht hoch genug einschätzen kann. Ob Ehren- oder Hauptamt: Jeder macht seine Aufgabe, seinen Job mit Begeisterung. Um das zu erhalten, müssen wir darauf achten, was die Menschen brauchen, damit sie weiterhin für uns arbeiten. Wir müssen Programme für den Nachwuchs planen und eine Führungskräfteentwicklung konzipieren. Und wir müssen Schwerpunkte setzen.

Welche Schwerpunkte wollen Sie setzen?

Lang: Es geht dabei um zwei Fragen: Was macht der Bezirksverband und was welche Gliederung? Und: wo wollen wir über neue Angebote das Profil der AWO schärfen? Der Strauß an Angeboten, die die AWO mit ihren Gliederungen zu bieten hat, ist bunt und vielfältig. Um nur einige zu nennen: Arbeit mit Geflüchteten, AWO International, Altenpflege in vielen Formen, Engagement in Schulen, Kinder- und Jugendarbeit. Nehmen wir letzteres: Bereits vor Corona waren über 43 Prozent der Kinder von Alleinerziehenden einkommensarm. Alleinerziehende müssen sich krumm machen, dass es überhaupt fürs Leben reicht. Schulerfolg hängt nach wie vor von den Eltern und ihrem Geldbeutel ab. Ab 2026/2027 kommt der Rechtsanspruch auf Ganztagsbetreuung und -bildung. Dafür sollten wir gerüstet sein. Was wollen wir hier als AWO Württemberg und in den Gliederungen leisten? Mehr Kitas und Krippen? Wo in den Ganztage einsteigen? Welche weiteren konkreten Angebote müssen wir zur Prävention von Kinderarmut haben? Unsere Pflicht ist es, die

Stimme zu erheben, wo es Defizite gibt, Förderprogramme weiterzuentwickeln, sich für die Refinanzierung aus dem Sozialgesetzbuch einzusetzen. Ob AWO Württemberg, ob gGmbHs, ob Gliederung: zusammenarbeiten statt nebeneinander her, sich überlegen, wie man voneinander profitieren kann, wo es Expertise von außen braucht. Man muss nicht jedes Angebot selber entwickeln.

Ackermann: Die kommenden zwei Jahrzehnte werden auch demografisch spannend. Neben Pflege wird es immer wichtiger, mehr betreutes Wohnen anzubieten. Auf dem Markt tummeln sich leider auch schwarze Schafe mit windigen Geschäftsmodellen. Um dem entgegenzuwirken, müssen wir gute Angebote, neue Lösungen für die Zukunft entwickeln für Mehrgenerationenhäuser und/oder Wohngemeinschaften. Die Nachfrage ist da – und sie wird anziehen.

Damit für 2031 die Grundsteine gelegt sind?

Lang: Wer auch immer dann Sozialminister oder Sozialministerin ist, er oder sie sollte als erstes die AWO anrufen bei sozialen Fragen oder Ideen. Andersherum: Die AWO sollte so präsent sein, dass man an ihrer Expertise in der Sozialpolitik und der Wohlfahrtspflege nicht vorbei kommt. Deswegen müssen wir uns – wieder als gemeinsame Aufgabe – in der Öffentlichkeit Gehör verschaffen. Über das Gute reden, das wir tun, auf Kommunalebene bei den Bürgermeistern und Bürgermeisterinnen, auf Kreisebene bis zur Landesebene.

Ackermann: Und das geht nicht ohne Einflussnahme auf politische Entscheidungsträger. •



Die AWO ist – wie im Interview erwähnt – Verband, politische Stimme, Unternehmerin! Am digitalen Fachtag „Kinderarmut als Dauerkrise“ (siehe Artikel nebenan) wurde sichtbar wie viele Mitglieder und Kooperationspartner sich für soziale Teilhabe von Kindern und Jugendliche engagieren.

Armut ist auch eine individuelle Lebenslage

AWO Württemberg veranstaltet hochkarätigen Fachtag „Kinderarmut als Dauerkrise – nicht nur in Corona-Zeiten!“

Kinder- und Jugendarbeit ist ein Herzstück der Arbeiterwohlfahrt Württemberg. Seit Dekaden engagieren sich Haupt- und Ehrenamtliche in Schulen und Familien, um Kindern Bildung, eine chancenreiche Zukunft sowie Teilhabe auf allen gesellschaftlichen Ebenen zu ermöglichen. Wie dies passgenau, bedarfsgerecht mit niedrigschwelligen Angeboten, langfristigen Projekten und wissenschaftlichen Untersuchungen geschieht, zeigte die digitale Fachveranstaltung „Kinderarmut als Dauerkrise – nicht nur in Corona-Zeiten!“, in der Cornelia Rathgeb vom Sozialministerium das Grußwort sprach. Konzipiert hatten den Fachtag der AWO Württemberg Sascha Erben, Leitung Verband Fördermittel und Innovation, sowie Laura Streitbürger, Leiterin Soziales und Interessensvertretung. Letztere stellte als Best Practice-Beispiel das innovative Kinderarmutspräventionsprojekt „AWO Cha(lle)nge für Powerkids“ vor, das die AWO Württemberg in der Coronapandemie initiierte, um Familien und Kinder in prekären Verhältnissen zu unterstützen. Ziel des Projekts, das bis 31.12.2022 verlängert wurde, an den Standorten Esslingen, Heidenheim und Schwäbisch Hall umgesetzt, vom Europäischen Sozialfonds (ESF) gefördert, mit Mitteln des Landes Baden-Württemberg kofinanziert wird: Kinder ermächtigen, also „empowern“, ihre eigenen Potenziale zu erkennen, so Selbstwirksamkeit zu erfahren. Prinzip: Schülerinnen und Schüler der Klassen fünf bis sieben werden mit Maßnahmen begleitet, die ihre Persönlichkeit stärken.

Ihr „Kompetenzschatz“ wird freigelegt durch positive, reflektive Erlebnisse in Gruppen, mit Paten, für sich alleine. Powerkids ermöglicht dies mit Erlebnispädagogik: Geübt wird, mit Angst umzugehen und Vertrauen zu fassen, etwa durch Besuche im Hochseilgarten oder beim Hundetrainer. Zudem werden die Kinder ermutigt, ihr soziales Umfeld als Erfahrungsraum neu zu erobern, kostenfreie Möglichkeiten zu entdecken: Spielplatz, Waldstück, Fluss, in dem die Füße baumeln. Mit „Powerkids“ habe die AWO Württemberg den Grundstein zu einer funktionierenden Präventionskette gelegt, um gegen „familiär vererbtes“ Armutrisiko anzugehen, so Streibürger. „Jedes Kind wird im Projekt angenommen, wie es ist“, sagt sie. Statt um Defizite gehe es um Talente. „Alle können etwas! Die meisten haben nur keine Worte dafür, ihre Umgebung hat es oft nicht als wertvoll wahrgenommen.“ Und der Nachhaltigkeit wegen gebe es Elterncoachings. „Ein gestärktes Kind brauche ein familiäres Umfeld, das die neuen Erlebnisse und Ideen mitträgt.“

Projekte wie Powerkids müssten früh, schon in der dritten Klasse, starten, forderte Irina Volf, Bereichsleiterin „Armut und Migration“ am Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e. V. (ISS) Frankfurt am Main.

Und: Pädagogische Fachkräfte müsse man in Armutssensibilität fortbilden. Am ISS läuft – von der AWO beauftragt – die erste große Langzeitstudie zur Kinderarmut: Seit über 20 Jahren werden Kinder beim Erwachsenwerden begleitet, so Volf im Vortrag „Kinderarmut als Dauerkrise – nicht nur in Corona-Zeiten!“. Nach gängigen Konventionen bestehen Armut oder Armutrisiko bei einem Einkommensniveau unter 60 Prozent des Medianeinkommens aller Haushalte. Die ISS-Forschenden erweiterten diese Definition mit dem Lebenslagenansatz: Armut ist auch eine individuelle Lebenslage – von vielen Einschränkungen und Benachteiligungen geprägt. Armut birgt ein erhebliches Risiko, dass Kinder und Jugendliche sich nicht altersgemäß entwickeln wegen beengter Wohnverhältnisse, weniger Erholungsmöglichkeiten, keine Teilhabe am sozialen Leben, an Geselligkeit, non-formaler Bildung, Kultur oder kostenpflichtigen gesundheitlichen Maßnahmen. Mit 25 Jahren erreichen junge Menschen mit Armutserfahrungen im Durchschnitt schlechtere Bildungsabschlüsse, sind psychisch deutlich belasteter als jene ohne Armutserfahrungen.

Volf verdeutliche, dass Wohlergehen nicht allein vom Geld abhängt. Vier Dimensionen spielen eine Rolle: neben der materiellen auch die kulturelle, soziale und gesundheitliche. Fehlt es in allen Bereichen, spricht man von Multipler Deprivation, sonst von Benachteiligung. Auch Kinder, die materiell versorgt, aber ohne Zuwendung aufwachsen, empfinden kein Wohlergehen. Andersherum haben Jugendlichen, die ohne Geld, aber geliebt aufwachsen, glückliche Erinnerungen. „Arm? Wir waren nicht arm ... oder doch ...“, zitierte Volf.

Ein wichtiger Schlüssel, um junge Menschen aus Krisen zu führen, ist für Thorsten Gabor von der Servicestelle für Kinder- und Jugendbeteiligung die Partizipation: „Beteiligt sein, sich ernst und angenommen, fühlen, vor allem dadurch auf eigenen Wegen das Leben zu gestalten, das ist ein ausschlaggebender Faktor in der Entwicklung nicht nur junger Menschen.“

Essentiell für Michael Wolff, Referent für Armut und soziale Teilhabe am Ministerium für Soziales, Gesundheit und Integration Baden-Württemberg, sind „Präventionsnetzwerke gegen Kinderarmut in Baden-Württemberg“. Er koordiniert das Strategiejahr „Starke Kinder – chancenreich“. Indes ließ Corona Projekte ins Stocken geraten, von vereinzelt digitalen Netzwerktreffen abgesehen. Um möglichen pandemiebedingten sozialen Langzeitfolgen bei Kindern und Jugendlichen zu begegnen, brauche es die erwähnte „passgenaue, niedrigschwellige sozialpädagogische“ Unterstützung. „Alle kindrelevanten Organisationen müssten abgestimmt gemeinsam handeln.“ •

Bezirksverband

Kinderarmut ganzheitlich bekämpfen

Der Ansatz der kommunalen Präventionskettenarbeit ist erfolgversprechend.

Kinderarmutsprävention gelingt weder von heute auf morgen, noch allein. Umso wichtiger ist es, diese sozialpolitische Aufgabe gemeinsam anzupacken. Erfolgversprechend ist der Ansatz der kommunalen Präventionskettenarbeit. Hier werden sämtliche Unterstützungsangebote gebündelt, um vorhandene Kompetenzen auch trägerübergreifend für Familien erlebbar zu machen.

Inspiziert vom Projekt Mo.Ki (Monheimer Kinder) haben sich unter Federführung des Bezirksverbandes drei Gliederungen auf den Weg gemacht, Grundsteine für Präventionskettenarbeit zu legen. Es wäre großartig, wenn sich das ESF-geförderte Projekt AWO Challenge für Powerkids an den drei Standorten als fester Partner in kommunalen Präventionsnetzwerken etablieren könnten.

Indes ist die Präventionskettenarbeit ganzheitlicher zu sehen, nicht nur für die Kinder, sondern auch für die Eltern. Es braucht passgenaue Angebote. In Vorbereitung auf den Rechtsanspruch auf Ganztagsbetreuung auf den Rechtsanspruch auf Ganztagsbetreuung könnte eine inhaltliche Säule sein, die Elternarbeit noch stärker in den Blick zu nehmen: Was in vielen Kitas niederschwellig gut funktioniert, hört in der Grundschule oft auf. Auch, weil die Erziehungspartnerschaft in der Schule andere Kümmerer braucht – Schulsozialarbeit allein

kann das nicht richten. Insofern wäre konzeptionell verankerte Elternarbeit im Ganztagsangebot eine Möglichkeit, Kinderarmutsprävention nachhaltig wirksam werden zu lassen. Gute Ansätze dazu finden sich auch im Qualitätsrahmen Ganztags.

Letztlich bleibt noch zu sagen, dass Kinder, die sich selbstwirksam und stark erleben dürfen, eher zu Gestaltern ihres Lebens werden als Kinder, denen Vorbilder fehlen. Insofern helfen hier auch Schulentwicklungsformate wie „Schule macht stark“ oder „Kinder beteiligen im Ganztags“. Die AWO begleitet eine dieser Schulen im Programm „Schule macht stark“, und zwar die Bismarckschule in Stuttgart-Feuerbach. •

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

www.awo-nr.de/dienste-einrichtungen/kinder-jugend-familie/praeventionskette-moki

www.baden-wuerttemberg.de/fileadmin/redaktion/dateien/PDF/190708_Qualit%C3%A4tsrahmen-Ganztagschule_Kultusministerium_BW.pdf

www.schule-macht-stark.de/de/baden-wuerttemberg-1708.html

www.kinder-beteiligen-im-ganztags.de

Die wunderbare Welt der starken Kinder

Die „Cha(lle)nge für Powerkids“ ist auch auf Video zu erleben.

Im März 2020 ging sie los: die „Cha(lle)nge für Powerkids“ der AWO Württemberg. Das Projekt, das zwei Jahre vom Europäischen Sozialfonds ESF gefördert wird, setzt sich gegen Kinderarmut ein. Dafür kooperieren die AWO Schwäbisch Hall, die AWO Esslingen und die AWO Heidenheim. Was Kinder dabei alles erleben können, ist in einem Video dokumentiert, das von allen drei Projektstandorten zusammen produziert wurde. Die Leitung des Films, der gemeinsam mit den Kids entstand, übernahm Sonja Clausnitzer vom Kreisverband Heidenheim. Die Kinder drehten in den Sommerferien Szenen teilweise selbst, gestalteten und realisierten alle Requisiten – nach einem Brainstorming, das bereits Ende Juni stattfand. In der Geschäftsstelle der AWO Württemberg in Stuttgart waren dann im September drei Powerkids aus Schwäbisch Hall, Esslingen und Heidenheim zu Gast – für Interviews. Danach ging es ins Studio, um das Video zu schneiden. Mitte Oktober war der Streifen fertig. Passend zum Film formulierten die Kinder zudem Forderungen an die Politik, die im Nachgang veröffent-

licht wurden. Sämtliche Inhalte findet man auf den YouTube-Kanal „Welt der Powerkids“ der AWO Heidenheim unter www.youtube.com/watch?v=ScSIRcz18dU •



AWO Heilbronn

Ferienstpaß für 240 Kinder

Positive Bilanz nach sechs Wochen im AWO-Waldheim

In den Jahren vor 2020 spielten und tobten täglich circa 300 Kinder im AWO-Waldheim. In diesem Jahr waren es über sechs Wochen pandemiebedingt rund 240 – betreut von etwa 50 Helfenden. Um das Risiko so gering wie möglich zu halten, wurde wöchentlich komplett durchgewechselt und Organisatorin Maria Heyberger achtete bei der Gruppeneinteilung darauf, dass Geschwister in dieselbe Gruppe kamen. Dadurch waren die Fünf- bis 13-jährigen Teilnehmenden bunt durcheinander gemischt. Für die Helferinnen und Helfer bedeutete das bei den Spiel- und sonstigen Angeboten Mehraufwand. Die indes konnten die Kinder endlich wieder Kontakt zu anderen haben. Darauf hatten alle lange gewartet, viele neue Freundschaften entstanden.

Die vier Gruppen waren mit Armbändchen farbig gekennzeichnet: Die Treffpunkte hatten die gleiche Farbe. Anders als sonst mit Bussen brachten nun die Eltern die Kinder zu den Treffpunkten. Montag und Mittwoch mussten Tests vorgelegt werden. Wer keinen

hatte, wurde an Ort und Stelle getestet. Es wurde sehr großen Wert darauf gelegt, dass alle Corona-Regeln eingehalten wurden.

Fußball, Volleyball, Mottotage, Basteln, Batiken, Schleuderbilder, Spielplatzbesuche, Geocoaching, Ausflüge zum Bauernhof und zur Jugendfarm – das sind nur einige Dinge, die die Kinder erlebten. Zweimal pro Woche kam die AWO-Band, um mit allen Waldheimkinder und andere zu singen. Das begeisterte, ohne Zuzugaben ging die Band nie nach Hause.

Begeistert waren auch alle Teilnehmenden vom Küchenteam – geleitet von Sandra Quitzsch und Melissa Adamek. Sie wurden mit „Waldheim-Raketen“ und einem Tischspruch geehrt: „In der AWO haben wir ganz viel Spaß, weil aus der Küche kommt der geilste Fraß! Bei Tomaten, Gurken und Salat stehen alle Kids parat!“ Nun hoffen freilich alle Beteiligten, dass die Freizeit nächstes Jahr wieder stattfindet – mit mehr Teilnehmenden. • *Gerhard Haag*

EINFACH MITMACHEN KÖNNEN – WIE WALDHEIME ZUR ARMUTSPRÄVENTION BEITRAGEN, DAS ERLÄUTERT LAURA STREITBÜRGER, LEITUNG SOZIALES & INTERESSENSVERTRETUNG BEI DER AWO WÜRTTEMBERG

„Für viele Kinder bedeutet Ferienzeit Waldheimzeit. Für nicht wenige bedeutet aber Waldheimzeit vor allem Ferienzeit. Und zwar Ferien davon, zuhause wenig Platz zu haben, in der Familie funktionieren zu müssen, keine Freunde treffen zu können, nicht Kind sein zu dürfen und schließlich nicht das Gleiche machen zu können wie die anderen. Waldheime sind ein ganz wunderbares Beispiel dafür, wie gelebte und nachhaltige Kinderarmutsprävention aussehen kann. Denn in der Armutsforschung gilt als arm nicht nur, wer materielle Defizite erlebt, sondern auch wer kulturell, sozial oder gesundheitlich benachteiligt ist. Die Bereitstellung von Erfahrungsräumen und „einfach mitmachen“ wird – begleitet durch sozialpädagogisch erfahrene Ehrenamtler – zu wertvoller Kinderarmutsprävention.“

Expertise der AWO erfolgreich platziert

Bezirksverbände des Südwestens waren gemeinsam auf dem SPD-Landesparteitag.

Die AWO Bezirksverbände Baden und Württemberg hatten einen gemeinsamen Stand auf dem Landesparteitag der SPD in Freiburg. Der Stand stieß auf reges Interesse, auch die Bundesvorsitzende Saskia Esken und der Landes- und Fraktionsvorsitzende Andreas Stoch kamen vorbei. „Es ist gelungen, erfolgreiche Strategieggespräche zu führen und so die Expertise der AWO Württemberg im Bereich Kind, Jugend, Familie, Bildung zu platzieren“, sagt Laura Streitbürger, Leiterin der Fachbereiche Soziales und Interessensvertretung. Thematischer Aufhänger war das Projekt „Powerkids“, das vom Europäischen Sozialfonds (ESF) gefördert wird und bei dem die Kinderarmutsprävention im Fokus steht. Mit Stoch ergab sich außerdem ein kurzer Fachaustausch darüber, wie wichtig es werden wird, den Rechtsanspruch auf Ganztagsbetreuung mitzugestalten. Insbesondere dann, wenn die Verankerung dieses Anspruchs in den Landesausführungsgesetzen ansteht. Hier sollten idealerweise das Landeskin-

der- und Jugendhilfegesetz – das Sozialministerium ist zuständig für Jugendhilfe – sowie das Schulgesetz – hier ist das Kultusministerium zuständig – anschlussfähig zueinander aufgestellt werden. Die Expertise der Jugendhilfe kann so in der Schule nachhaltig und auf Augenhöhe daran mitwirken, den Lebensraum Schule für Kinder talent- und teilhabeorientiert mitzugestalten. •



Wohlbehütetsein und Liebe sind essentiell

Wie Freiwilligendienstleistende Kinderarmut in ihren Einsatzstellen erleben.

„Kinder sind nicht dem Wetter entsprechend gekleidet, haben kein oder kaum Essen dabei und bringen verschlissene Spielsachen mit wie manch andere Kinder.“

„(...) Sie bringen kein Geld in das Jugendhaus mit, hoffen, dass sie etwas kostenlos zu essen bekommen oder versuchen sich etwas bei den anderen Kindern und/oder Jugendlichen zu ergattern.“

Das sind nur zwei Aussagen von Freiwilligen auf die Frage, woran sie Kinderarmut erkennen. Auch eine ungepflegte Körperhygiene oder nicht altersentsprechende Kleidung und Materialien ließen schließen, dass die Kinder in ärmeren Familien aufwachsen.

Doch wie merkt man, dass ein Kind in einer armen Familie aufwächst, oder dass es in einer nicht-armen Familie aufwächst? „Kinder aus reicheren beziehungsweise aus nicht-armen Familien wissen oft viele Dinge nicht zu schätzen“, beschreibt eine Freiwilligendienstleistende aus dem Bereich BFD 27Plus: Ein Gefühl von ‚das kann man alles wieder kaufen‘ ist schon bei

jüngeren Kindern zu beobachten und zeichnet den Alltag im Umgang mit unterschiedlichen Materialien und Gegenständen. Natürlich ist das auch eine Frage der Erziehung, jedoch beobachte ich solches Verhalten bei Kindern aus vermeintlich ärmeren Familien weniger.“ Ein anderer antwortete knapp: „Kinder werden von anderen Kindern zum Teil ausgegrenzt oder gärgert aufgrund von Kleidung, Aussehen, Vesper oder Spielsachen. Das ärgert mich auch, denn die Kinder können ja nichts dafür!“

Zu letzteren gehörten auch Kinder und Jugendliche, die die deutsche Sprache (noch) nicht sprechen, selbst Fluchterfahrungen haben oder deren Eltern nach Deutschland flüchteten, so die Freiwilligen. Denn zu den Gründen, warum Kinder in Deutschland in Armut aufwachsen, nannten sie unter anderem die Flucht nach Deutschland, schlechte oder keine Bildung der Eltern, somit Schwierigkeiten im Berufsalltag, sowie Alleinerziehende oder erkrankte Eltern und Großfamilien mit mehreren Kindern.

Was genau hinter Kinderarmut steckt, durch welche Faktoren diese begünstigt wird oder auch verringert werden kann, daran arbeiten manche Freiwillige in ihrer Seminararbeit. Zu Jahresbeginn können die Gruppen Schwerpunktthemen wählen, mit denen sie sich beschäftigen möchten. Nicht selten behandeln sie die Themen Kinderarmut, Grundsicherung für Kinder, Kinderrechte oder Fragen zur Unterstützung für Kinder, die aus Familiensystemen herausfallen. Ebenfalls kann in der Seminararbeit thematisiert werden, wie die einzelnen Einsatzstellen mit solchen Situationen umgehen: Es werden Erfahrungen ausgetauscht und Erlebnisse reflektiert.

Doch unterscheidet sich die Kindheit von heute mit der Kindheit der Freiwilligen, gleich ob die Familien arm oder reich sind? Hier waren sich alle einig: Kinder sollten wohlbehütet und geliebt aufwachsen, dann kann eine finanzielle Armut, zumindest teilweise, ausgeglichen werden. Sorgen machen sich die Freiwilligen ebenfalls über Kinder, die unter einer seelischen Verarmung leiden. Auch die psychische Gesundheit, das seelische Wohlbefinden, eine altersentsprechende Entwicklung und das körperliche Befinden eines Kindes beeinflusst das Empfinden für Armut und Reichtum. •



Von der Geburt bis zum Berufseinstieg

Die Angebote der AWO Heidenheim begleiten die außerfamiliäre Sozialisation positiv.

Um negative Folgen von Armut auszugleichen oder – besser noch – zu verhindern, sollten im Grundgedanken einer Präventionskette Kinder und ihre Familien auf eine wirklich sehr gute kinder-, jugend- und familienfreundliche Infrastruktur vor Ort zurückgreifen können. Diese Angebote müssen allen Familien zur Verfügung stehen. Präventionskette bedeutet somit, weitere spezifisch ergänzende Angebote für junge Menschen in den unterschiedlichen Altersstufen bereitzustellen. Hier kommt den Institutionen generell eine herausragende Bedeutung und Verantwortung zu, aber vor allem jenen, die Teil der außerfamiliären Sozialisation eines jungen Menschen sind. Sie zusammen bilden die örtliche Infrastruktur und prägen lokale Strukturen – also die kindlichen Lebens- und Entwicklungsbedingungen.

Die AWO Heidenheim setzt mit ihren vielfältigen Angeboten und Dienstleistungen sehr frühzeitig an, sowohl altersmäßig als auch bei Notlagen und Krisen. Wer Unterstützung braucht, bekommt sie.

Von der Geburt bis zur Kita, von der Grundschule bis zur weiterführenden Schule, von der beruflichen Orientierung bis zur beruflichen Eingliederung sollen allen sozialen Gruppen Unterstützungssysteme angeboten werden, um positive Lebens- und Teilhabemöglichkeiten zu eröffnen.

So wird im internen Netzwerk Hand in Hand gearbeitet, um eine möglichst lückenlose und durchgängige Unterstützung zu gestalten. In der Schwangerenberatungsstelle und bei den Frühen Hilfen werden die ersten Schritte im Leben eines Kindes und deren Eltern durch SozialpädagogInnen und Familienkrankenschwestern intensiv begleitet, damit der Start in ein neues Leben mit all seinen Herausforderungen gelingen kann. Die Kolleginnen und Kollegen der Sozialpädagogische Familienhilfe setzen an jedem Lebensalter eines Kindes sehr niederschwellig mitten im Alltagsleben der Familien an, um Kinder und Eltern in einer gesunden Entwicklung zu fördern – und Eltern in ihrer Erziehungsfähigkeit zu stärken. Freizeit- und Kulturangebote werden im Jugend- und Nachbarschaftszentrum Move in Heidenheim sowie im Jugendtreff in Giengen durchgeführt. Dort gibt es für alle Kinder und Jugendliche offene Möglichkeiten von sozialen Kontakten und sinnvoller Freizeitbeschäftigung. Dabei sind die

Vernetzungen mit den örtlichen Sport- und Kulturvereinen wichtig, um die Vielfalt der sozialen Teilhabemöglichkeiten zu erhöhen. Ein jährliches Highlight sind für viele Kinder und Jugendliche die beiden AWO-Kinderfreizeiten in Heidenheim und Giengen; in diesem Jahr waren sie komplett über fünf Wochen mit jeweils 80 respektive 40 Kindern ausgebucht.

Im Schulalter setzen die Projekte Startklar und Reset+Go an. Beide Projekte werden direkt vor Ort an insgesamt sechs Landkreis-Schulen durchgeführt. Beide Projekte docken an der pädagogischen und praktischen Lebens- und Lernbegleitung an. Dabei werden Talente erkannt und gefördert, das Selbstbewusstsein in einer wichtigen Entwicklungsphase der Jugendlichen gestärkt, ▶



zudem Wege in die berufliche und schulische Zukunft begleitet. Eine enge Vernetzung besteht hier zu den Kolleginnen und Kollegen des Jugendmigrationsdienstes, die die beruflichen Orientierungswege von Jugendlichen im Regelangebot individuell begleiten.

In speziellen Förderprogrammen zur Armutsprävention des Landes Baden-Württemberg und des Bundes werden derzeit in Trägerverbänden drei Projekte durchgeführt.

„Challenge for Powerkids“ ist als landesweites Projekt 2020 im Verbund der AWO-Familie in Heidenheim gestartet. Das Projekt wird in dieser Zeitung ausführlich beschrieben. Wir sind stolz darauf, ein Teil dieser Erfolgsgeschichte zu sein.

Das Projekt „BeJuga-Tandem“ wird durch das Wirtschaftsministerium Baden-Württemberg gefördert und setzt an der Beschäftigungsförderung arbeitssuchender und arbeitsloser Eltern an, die durch ihre prekäre Lebenssituation die Bildungs- und Teilhabechancen ihrer Kinder meist vorübergehend nicht positiv begleiten können. An der Schnittstelle zur Jugendhilfe wird dabei die Lotsenfunktion zur Erziehungsstärkung der Eltern zusätzlich in den Fokus genommen. Ziel des Projektes ist es, die oftmals im Bereich Arbeit und Bildung erlebte, vererbte Arbeitslosigkeit präventiv zu durchbrechen. Ergebnisse des Projektes wurden in seiner Wirksamkeit in den Armutsbericht des Landes Baden-Württemberg aufgenommen.

Bezirksverband

Manchmal werden Wünsche wahr ...

Die Kindergrundsicherung kommt

Seit ihrer Gründung ist die AWO stark politisch und wendet sich mit Forderungen und Überzeugungsarbeit an Politik und Regierungen. Von der frühen Jugendfürsorge bis zur Pflegeversicherung konnte sie dabei viele ihrer Ziele auch erreichen und sehen, wie sie in Politik, in Gesetzen und in praktischem Regierungshandeln umgesetzt wurden. Hier gilt die alte Weisheit: Steter Tropfen höhlt den Stein.

Die Kindergrundsicherung ist auch so ein Herzensanliegen der AWO seit vielen Jahren. Die AWO fordert dabei, dass die Höhe der Leistung sich am Bedarf orientiert und alle relevanten sozial- und steuerrechtlichen Leistungen in einer Kindergrundsicherung zusammengefasst sind. So könnten Kinder wirkungsvoll vor Armut geschützt werden. Wie dringend notwendig das ist, zeigt die Entwicklung, dass der Anteil an Kindern, die unter die Armutsgrenze fallen, in Deutschland seit Jahren zunimmt. Kinder sind zunehmend ein Armuts-

Das Projekt Kiz Plus, gefördert durch das Bundesprogramm Akti(F) wird im Verbund der Phoenix eG in Teilprojekttüchtigkeit im Landkreis Heidenheim mit zwei Fachkolleginnen durchgeführt.

KIZplus wendet sich an Familien, die Kinderzuschlag beziehen oder hierauf einen Anspruch haben.

In Absprachen mit Kommunen und Familienkassen sollen vor allem Familien in „verdeckter Armut“ erreicht werden, die KIZ bisher nicht in Anspruch nehmen, ihn nicht kennen oder aus Angst vor Transferenzzugraten, Antragskomplexität oder Stigmatisierung nicht beantragen. Unsere KIZplus-LOTSEN informieren Eltern – in Ergänzung zur regionaler Familienkasse – über den Kinderzuschlag und begleiten im Antragsverfahren, damit sie mit der Sozialleistung ihre Lebenssituation verbessern können. Gemeinsam mit dem kommunalen Sozialreferat wird an jedem Standort ein Kooperationsverbund KIZplus REGIONAL mit Rechtskreisen und Ämtern des SGB II, III, VIII und XII, der Familienkasse und gegebenenfalls weiteren Trägern entwickelt und umgesetzt.

Derzeit wird in der Steuerung der Landkreisverwaltung Heidenheim das bestehende Gesamtkonzept der kommunalen Jugendhilfe überarbeitet. Die AWO Heidenheim ist dabei mit ihrer Fachexpertise in allen vier Fachgruppen beteiligt, um die Neuorientierung und Neustrukturierung im Kooperationsnetzwerk mitzugestalten. •

risko, für Kinderreiche ebenso wie für Geringverdienende und Alleinerziehende.

Wie die Grundsicherung in der Praxis umgesetzt wird, muss sich zeigen. Wichtig ist, dass die Höhe am Ende ausreicht und es keine Scheinlösung gibt. Dafür muss alles Wesentliche eingerechnet werden. Laut Koalitionsvertrag sollen alle bisherigen finanziellen Unterstützungen wie Kindergeld, Leistungen aus SGB II/XII für Kinder, Teile des Bildungs- und Teilhabepakets sowie der Kinderzuschlag gebündelt werden und „ohne bürokratische Hürden direkt bei den Kindern ankommen und ihr neu zu definierendes soziokulturelles Existenzminimum sichern.“

Die AWO ist froh, mit beharrlichem Drängen und Bohren zu diesem Erfolg einen Beitrag geleistet zu haben. Sie wird sich auch bei der Gesetzesentstehung und in der Umsetzung aktiv einbringen. • *Nils Opitz-Leifheit*

AWO Bodensee-Oberschwaben

Investition in die neue Generation

Kinderarmut im Kontext häuslicher Gewalt

Mehr als jedes fünfte Kind in Deutschland wächst in einer Armutslage auf. Das sind hochgerechnet 2,8 Millionen Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren. Besonders betroffen sind Kinder, die bei einem alleinerziehenden Elternteil leben und Kinder in Familien mit drei und mehr Kindern. Dies belegt ein Bericht der Bertelsmann-Stiftung.

Dabei verstärken gewaltgeprägte Familienstrukturen die Kinderarmut und belasten Familien multifaktoriell. In der täglichen Arbeit im AWO Frauen- und Kinderschutzhaus Bodenseekreis beobachten die Mitarbeitenden, dass in den meisten Familien bereits vor der Aufnahme in unserer Einrichtung wirtschaftliche Nöte herrschen. Oftmals sind Arbeitslosigkeit und auch Sucht Themen, die Gewaltstrukturen verschlimmern können und auch existenzielle Bedrohungen schaffen. Frauen, die von häuslicher Gewalt betroffen sind, leben meist sehr kontrolliert, isoliert und in absoluter Abhängigkeit zum Gewalttäter. Diese Abhängigkeit spiegelt sich sowohl emotional als auch finanziell wieder. Meist besitzen die Frauen kein eigenes Konto und haben keinen Zugriff auf das Familieneinkommen.

Vor allem Kinder sind solchen Zuständen machtlos ausgeliefert. Wenn Frauen mit ihren Kindern den Weg zu uns ins Frauenhaus finden, kommen sie häufig nur mit dem an, was sie am Leib tragen. Materieller Besitz muss sehr häufig bei einer Flucht zurückgelassen werden. In der ersten Phase im Frauenhaus geht es deshalb also vor allem um die finanzielle Versorgung und die Ausstattung mit dem Nötigsten. Viele dieser Kinder lassen nicht nur Freunde und Familie zurück, sondern auch das Lieblingsspielzeug oder gar den Schulrucksack. „Wir sehen tagtäglich, wie stigmatisiert diese Kinder sind“, betonen die Mitarbeiterinnen des Frauenhauses. „Zwar gibt es Mittel und Wege über Sachspenden an Kleidung, Schulmaterial oder auch Spielzeug zu gelangen. Trotzdem spielt auch immer Scham eine große Rolle. Für viele Mütter ist es unangenehm Spenden anzunehmen. Außerdem können die meisten Wünsche der Kinder trotz alledem nicht erfüllt werden.“

Alleinerziehende Mütter, die ALGII beziehen, stellen die größte Gruppe dar, die von Armut betroffen sind. Meist dauert es Jahre, bis diese Frauen sich eine unabhängige Existenz aufbauen können. So scheitert die Jobsuche etwa oftmals an den nicht vorhandenen Betreuungsplätzen. Die jahrelange Gewalt und Isolation kann außerdem dazu führen, dass Frauen wenig bis keinen Zugang zu Bildung hatten oder keinen Deutschkurs besuchen durften. Dies erschwert eine finanzielle Unabhängigkeit zusätzlich.

Kinder, die Gewaltstrukturen erleben mussten, sind hoch belastet. Im Frauen- und Kinderschutzhaus erleben sie zwar ein friedvolles Zuhause und eine stützende Gemeinschaft, auf der anderen Seite sind die Räumlichkeiten sehr beengt und Rückzugsmöglichkeiten sind begrenzt.

„In unserer täglichen Arbeit versuchen wir bestmöglich, diese Defizite auszugleichen und beispielsweise Zugänge zu Vereinen, Jugendtreffs, Spielangeboten oder Ähnliches zu ermöglichen“, so eine Betreuerin. Hierzu sei die Zusammenarbeit mit einer Vielzahl an Institutionen notwendig. „Nur durch Kooperationen, der Teilnahme an Projekten und dem individuellen Augenmerk für unsere Schützlinge, kann es uns gelingen ein Stück Normalität und Leichtigkeit zu schaffen.“

Die Pandemie hat deutlich gezeigt, wer die Leittragenden in einer Krise sind: immer die Kinder. Diese haben jedoch die meiste Aufmerksamkeit verdient. Damit Gewaltstrukturen unterbrochen werden können, braucht es gesunde Generationen, die nachkommen und selbstbewusst auf eigenen Beinen stehen. Dies ist aber nur möglich, wenn in diese Generation investiert wird. •



Bei einem gemeinsamen Ausflug mit den Bewohnerinnen und Kindern des AWO Frauen- und Kinderschutzhauses Bodenseekreis!

AWO Heilbronn

Kein Bock auf Schule

„MyLife!“ – das neue Projekt der AWO Heilbronn zum Thema Schulabsentismus!

Derzeit verlassen laut Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend jährlich circa zehn Prozent der Schulabgängerinnen und Schulabgänger eines Jahrgangs die Schule ohne Abschluss. Der Grund ist häufig Schulabsentismus in allen Formen und Ausprägungen.

Schulabsentismus umreißt als Fachbegriff alle Verhaltensmuster, bei denen Schüler*innen ohne Berechtigung der Schule fernbleiben. Dabei verletzen sie nicht nur die Schulpflicht und begehen eine Ordnungswidrigkeit, sondern blockieren meist auch den eigenen Lernfortschritt. Damit engen sie ihre Zukunftschancen ein. Das AWO-Projekt MyLife! setzt hier an.

„Wir wollten ein Projekt schaffen, das Kindern und Jugendlichen, die große Probleme mit dem Schulbesuch haben, eine Möglichkeit verschafft, losgelöst vom System Schule über ihre Zukunft nachzudenken. Ziel ist es, dass die Jugendlichen ab Klasse 7 aus eigener Motivation einen Weg finden, ihre Zukunftsplanung anzugehen und den Schulbesuch unter dieser Perspektive betrachten können“, erklärt Melanie Stauner, Koordinatorin von MyLife!. „Wir wissen, wie wichtig Bildung in Deutschland ist, kennen die Hürden, die das Schulsystem bereithält, möchten deswegen die Kinder und Jugendlichen dabei unterstützen, ihren individuellen Weg zu finden.“

Stratos Goutsidis, Geschäftsführer der AWO Heilbronn, zitiert die Statistik der Arbeitsagentur Heilbronn: „Demnach stiegen die Zahlen der Arbeitslosen unter 25 Jahren im Jahr 2021 weiter an. 9,8 Prozent der Arbeitslosen und sogar 13,6 Prozent der Langzeitarbeitslosen können keinen Schulabschluss vorweisen.“ Ein Drittel der Arbeitslosen in Heilbronn habe die Schule mit einem Hauptschul-

abschluss verlassen. Mit Abstand die höchste Zahl – im Vergleich zu anderen Schulabschlüssen, also Realschulabschluss, Abitur, etcetera. „Dies macht erneut deutlich, wie wichtig es für die Zukunft der jungen Menschen ist, wenn es uns gelingt, sie rechtzeitig aufzufangen und ihnen einen Rahmen zu geben, durch den sie ihre Schullaufbahn positiv weiterführen können“, betont Goutsidis.

Das Projekt „MyLife!“ gliedert sich in drei Phasen. Erste Phase: Ankommen bedeutet Kennenlernen und Beziehungen aufbauen; zweite Phase meint persönliche Weiterentwicklung und das Erarbeiten einer Zukunftsperspektive, die dritte Phase schließlich Zukunftsperspektive umsetzen und Verabschiedung. Rund 25 junge Menschen mit aktiven und passiven schulabsentem Verhaltensweisen sollen unterstützt werden – jeder zwölf Monate lang. Ziel: Sie sollen sich in das System „Schule“ wiederefinden, aber nicht unbedingt zwangsläufig in der bisher besuchten Schule. Jeder junge Mensch wird als Individuum ernst und wahrgenommen. Jeweils die beste Lösung soll gemeinsam erarbeitet und gefunden werden. Um dies zu ermöglichen, können auch die Längen der einzelnen Phasen an die individuellen Bedürfnisse angepasst werden.

„Ich bin wirklich stolz auf das große Engagement meiner Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die allesamt mit solch großer Begeisterung und fachlich fundiertem Wissen dieses Projekt begleiten. Da geht einem schon auch mal das Herz auf“, schwärmt Goutsidis. Da das Projekt vorerst bis Dezember 2022 läuft, hofft Melanie Stauner, dass auch nach der aktuellen Finanzierung über den europäischen Sozialfond „ESF“ eine Möglichkeit der Regelfinanzierung gefunden wird. „Das Projekt ist selbstverständlich für alle Interessierten kostenfrei und kann durch Kontaktaufnahme über Schulamt, Schule, Institutionen, Sozialarbeiter*innen, Eltern oder theoretisch auch direkt über die Jugendlichen laufen. Eine Fachstelle des Schulamtes entscheidet dann in letzter Konsequenz, ob der Jugendliche im Projekt aufgenommen werden kann.“ Man erwarte einen stark frequentierten Start, nachdem nun die Schulen wieder im Präsenzbetrieb seien und sich die Kinder und Jugendlichen nicht mehr so einfach „aus der Affäre“ ziehen könnten, so Stauner. „Ängste, Phobien, soziale Schwierigkeiten haben in der Pandemie stark zugenommen und tragen ihren Teil zu höheren Fallzahlen bei. Manchmal braucht man auch eine zweite Chance im Leben, weil man bei der ersten noch nicht so weit war!“ •



(von links): Melanie Stauner (Koordinatorin), Sohrab Yosofzai (BFD), Carina Claßen (päd. Fachkraft), Simon Hirsch (Leitung Kommunale Förderung), Laura Freund (päd. Fachkraft) und Lea Galic (Werksstudentin). Es fehlen: Martin Kick (päd. Fachkraft) und Florijan Kumina (Anerkennungspraktikant)

AWO Schwäbisch Hall

Gemeinsam am Ball

Mit Sport und Kooperationspartner geschlechterspezifischem Rollenverhalten entgegenwirken.

Im Oktober 2021 ging es los: Mit „Gemeinsam am Ball“ hat die AWO Schwäbisch Hall ein integratives Sportangebot für Mädchen in Crailsheim geschaffen. Kooperationspartner ist der Verein TSV Crailsheim. So verbinden sich langjährige Erfahrung der Haller AWO Schwäbisch Hall in Sachen gelingender Integrationsarbeit und das sportpädagogischen Wissen des Vereins.

Projektziel: Teilhabechancen stärken durch sozialpädagogische Betreuung mit Fußball- und Bewegungstraining, also Koordination, Gymnastik und Kondition. Fokus: aktive Integrationsarbeit für Mädchen mit und ohne Migrationshintergrund aus verschiedenen Bildungszweigen. Dabei soll geschlechterspezifisches Rollenverhalten im Sport, insbesondere im Fußball entgegenwirkt und gezielt Mädchen gefördert werden. Durch Reflexion dieses Verhaltens und der gesellschaftlichen Realität sollen neue Erfahrungen und Handlungsmöglichkeiten auch außerhalb des Sports eröffnet werden. Auch gemeinschaftsbildende Prozesse und persönliches Entwicklungspotential sollen angestoßen werden, etwa mit sozialer, emotionaler und interkultureller Kompetenzförderung. Dazu gehört Training von Mitgefühl und Achtsamkeit, erlebnispädagogische Aktionen und gewaltfreie Kommunikation. Auch geht es darum, Pandemiefolgen wie Kontaktbeschränkungen, Isolation und

Bewegungsmangel zu mindern. Durch die Verbindung von Sport und sozial-emotionalem Lernen werde auch die physische und psychische Gesundheit der Teilnehmerinnen gefördert, heißt es.

Das pädagogische Angebot findet in wöchentlichen Gruppentreffen statt, die Sofia Doll (AWO Schwäbisch Hall) startet, anschließend leitet der zertifizierte Coach Thomas Merz das Fußball- und Bewegungstraining. Sofia Doll, Ansprechpartnerin und Vertrauensperson, ist auch beim Fußballtraining anwesend. Um eine bedarfsorientierte Begleitung sicherzustellen, arbeiten Pädagogin und Coach eng zusammen. Das zweijährige Projekt wird finanziert von der Sparkassenstiftung für den Landkreis Schwäbisch Hall und der Bürgerstiftung Crailsheim. •



Sofia Doll (pädagogische Fachkraft AWO), Thomas Merz (Trainer) freuen sich über den Projektstart von „Gemeinsam am Ball“.

AWO Schwäbisch Hall

Energiegeladen und nachhaltig

AWO Schwäbisch Hall setzt auf E-Mobilität.

In ihrem dritten Leitsatz verpflichtet sich die Haller AWO, in ökologischer Verantwortung zu handeln. Daher wurde unter anderem der Haller Fuhrpark umgerüstet. Zwei AWO-Autos, die in den „wohlverdienten Ruhestand“ gingen, wurden mit neuen E-Autos ersetzt: VW E-Ups fahren im Landkreis Schwäbisch Hall jetzt ihre Essen auf Rädern aus – mit verbesserter CO2-Bilanz. Die Ausfahrenden sind begeistert. Auch ein Lastenrad steht nun im Fuhrpark bereit, um Kinder zu befördern. So können auch die Jüngsten, die von der AWO etwa bei der Kinderinsel betreut werden, auf Entdeckungsreisen mit von der Partie sein. Finanziert wurden die Autos über den Umweltbonus vom BAFA (Bundesamt für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle) und das Flottenaustauschprogramm „Sozial und Mobil“ des BMU (Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit). Das Lastenrad wurde über die L-Bank gefördert.

Auch für ihre Mitarbeitenden hat die Haller AWO Nachhaltiges in petto. Dank eines Dienstrad-Leasing-Angebots können diese sich ein Zweirad (Fahrrad oder

E-Bike) per Gehaltsumwandlung zu finanzieren: Die Mitarbeitenden werden mit einem Arbeitgeberanteil von zehn Euro pro Monat bei der Finanzierung unterstützt. So profitieren sie zudem steuerlich, da die Leasingrate das zu versteuernde Einkommen reduziert. Zahlreiche Mitarbeitende haben bereits das Leasing-Angebot in Anspruch genommen, sind nun zunehmend zweirädrig unterwegs. •



Teamleitung Ilona Dahm mit ihrem Jobrad und den Essensausfahrern Harald Grindler (links) und Thomas Six (rechts) vor den VW E-Ups und dem Lastenrad.

AWO Ludwigsburg

Zwei Kinderhäuser feiern Geburtstag

Lummerland und Onkel Toms Hütte

Eine Insel in Sachsenheim

Richtig feiern? War nicht möglich in der Corona-Pandemie. Aber in der Eingangstür des Kinderhauses Lummerland in Sachsenheim klebte „10 Jahre behütete Kinderherzen“. Um daran zu erinnern, dass sich am 1. Februar 2011 in der Kindertagesstätte erstmals die Türen öffneten. Mit drei Krippengruppen zu jeweils zehn Plätzen und 30 Kindern im Alter von bis zu drei Jahren startete man damals – und mit 20 Kindern über drei Jahren. Bereits 2016 wurden aus zehn Krippenplätzen zehn Kindergartenplätze. Das Haus macht seinem Namen „Lummerland“, nach der fiktiven Insel aus Michael Endes Buch „Jim Knopf und Lukas der Lokomotivführer“, alle Ehre – ein kleines, abgeschiedenes, dennoch freundlich-fröhliches „Plätzchen Welt“ im Grünen am Rande des Naturparks Stromberg-Heuchelberg. Für Natalie Leidig, seit 2013 Kita-Leitung, sind das Besondere am Lummerland die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. „Wer einmal kommt bleibt, oder geht und kommt wieder“, sagt sie. Beständigkeit im Team sowie der gute Zusammenhalt untereinander sei ein Baustein dafür, den Kindern das Gefühl von Geborgenheit und Liebe zu geben, damit eine wertvolle Kita-Zeit. Auch die Zusammenarbeit mit der Stadt Sachsenheim sei sehr gut und von gegenseitigem Vertrauen geprägt.

Eine Hütte der Freiheit

In Pattonville gingen vor 10 Jahren die Türen zu unserem AWO Kinderhaus Onkel Toms Hütte auf. Dort leben Menschen aus über 40 Herkunftsländern harmonisch miteinander. Das war nicht immer so. Pattonville

als Besatzungsstandort war über Jahrzehnte die Konsequenz eines Krieges, der auch für Freiheit, Demokratie und gegen Rassismus geführt wurde. Von den in Pattonville stationierten farbigen Soldaten ist bekannt, dass sie unter Rassismus sowohl innerhalb, als auch außerhalb der Kaserne zu leiden hatten. Heute ist Pattonville, die Stadt im Grünen, Heimat für Menschen mit unterschiedlichen Weltanschauungen. Das Buch „Onkel Toms Hütte“ ist zu einem Symbol für ein solches Streben geworden. Kann es einen passenderen Namen für ein Kinderhaus geben? Unser Kinderhaus bietet 60 Kindern Platz zum Spielen, Lernen, Entdecken, Forschen, Experimentieren, Erleben, Begreifen, Erfahren und Beobachten. „Onkel Toms Hütte“ liegt am Rande der Siedlung von Pattonville. Von hier aus machen wir mit den Kindern Spaziergänge über die Felder oder besuchen die nahegelegenen Bauernhöfe. •



Die Eingangstür an Onkel Toms Hütte erinnert an das zehnjährige Bestehen des Kinderhauses

AWO Esslingen

Frei in Würde und Rechten

AWO bei Rettungskette in Esslingen

Am 18. September beteiligte sich in Esslingen die Arbeiterwohlfahrt an der europäischen „Rettungskette für Menschenrechte“. Die Kette reichte von der Nordsee bis zum Mittelmeer, um Menschen aus Deutschland, Österreich und Italien im wahrsten Sinne des Wortes für eine gute Sache miteinander zu verbinden. Für den Streckenabschnitt Esslingen hatten sich über 30 Organisationen angemeldet, deutlich mehr als die 1.000 angemeldeten Teilnehmenden bekannten sich zu humanitären Grundwerten, Seenotrettung und Menschenrechten. So hieß es etwa: „Wir sind gegen eine europäische Politik, die Milliarden zur Abschottung von geflüchteten Menschen einsetzt. In den Lagern innerhalb und außerhalb Europas leben Menschen unter unwürdigen und unmenschlichen

Bedingungen. Wir fordern ein Europa, das keine Festung baut, sondern alle Menschen als das behandelt, was sie sind: gleich und frei in Würde und Rechten.“ •



AWO Ludwigsburg

Spazieren mit Leo

Wie Geflüchteten-Familien und ein Hund voneinander lernen.

Wegen der Corona-Pandemie fand das erfolgreiche Projekt „Frauencafé“ online statt. Für die Kinder der Geflüchteten gab es indes von Juni bis Juli 2021 ein ergänzendes Freizeitangebot in freier Natur: Familienspaziergänge mit Vanessa Schiwiek-Kleijweg, Claudia De Lima Brenners und vor allem ihrem Welpen Leo. Der Australian Shepherd besucht noch die Welpenschule, mit sechs Monaten wird er seine Ausbildung als Therapiehund beginnen. Die Kinder lernten Leo als Wegbegleiter, guten Freund und Brückenbauer zwischen den Familien und den AWO-Mitarbeiterinnen kennen. Die Kinder erledigten dabei selbständig viele kleine Aufgaben mit Leo. Viele von ihnen stammen aus einer Kultur, in denen Hunde nicht als Haustiere gehalten werden. Und so wurde beim Schnuppertermin beobachtet, welche Ängste es gibt, welche Hemmungen überwunden werden müssen. Die Kinder hatten die Chance, sich individuell mit Leo zu beschäftigen. Dabei erfuhren sie einiges über das Thema Hundehaltung und das Zusammenleben mit Haustieren. Gleichzeitig wurden den Kindern Sozialkompetenzen und Ver-



haltensregeln vermittelt. Hier ging es um Fragen wie: Darf man mit einem Hund auf einen Spielplatz? Was ist im Straßenverkehr? Auch über die Natur erfuhren sie viel, über Tiernamen und Naturbegriffe. All diese Begegnungen und Aufgaben verstärkten das Selbstbewusstsein und Selbstwirksamkeitsgefühl der Kinder: Sie wurden gelobt, erlebten Teamarbeit, Gemeinschaftsgefühl und Rücksicht aufeinander zu nehmen, verbesserten motorische Fähigkeiten und ihre Sprache. Waren doch einige Kinder am Anfang sehr schüchtern. Doch als sie Kommandos lernten wie etwa „Sitz“ und „Warte“, fingen sie an, mehr zu sprechen, freuten sich vor allem, wenn sie Leo mit einem Leckerli belohnen durften. Informationen über Leo, Malbilder und pädagogische Aufgaben stellte Vanessa Schiwiek-Kleijweg außerdem auf „Padlet“ online, einer digitalen Pinnwand. Begeistert überreichten sie die Bilder den AWO-Mitarbeiterinnen. Auch die Mütter genossen die Spaziergänge, sprachen mit Claudia De Lima Brenner und Vanessa Schiwiek-Kleijweg auf Deutsch über Leben, Flucht ihre Flüchtlingsgeschichten, Sprachkurse und Berufswünsche. •

AWO Plochingen

Mutter Theresa am Neckar

Renate Sinn wurde mit Paul-Hofstetter Medaille geehrt.

Es war der Höhepunkt der Mitgliederversammlung 2021: Renate Sinn wurde mit der Paul-Hofstetter Medaille für ihr Engagement geehrt. Die Plakette übergab der stellvertretende Kreisvorsitzende Florian Jacoby. In den vergangenen 20 Jahren war sie als Ortsvereinsvorsitzende das Gesicht der Arbeiterwohlfahrt in Plochingen, war auch Beisitzerin im Kreisvorstand sowie Revisorin im Kreis. Dabei hat sie viele Aktivitäten und Projekte – mit Hilfe anderer Ehrenamtlicher – initiiert. Dazu gehören Bastelgruppe, Eltern-Kind Gruppe für Alleinerziehende, Mittagstisch sowie die Attraktivitätssteigerung der Begegnungsstätte. Sinn wird als Mutter Theresa der Plochingen AWO bezeichnet. •



Plätzchen fürs Ahrtal

Eine Weihnachtsaktion von AWO zu AWO, von Mensch zu Mensch

Sicher wird Weihnachten alles andere als „normal“ dieses Jahr im Ahrtal. Die AWO Rheinland ist im Ahrtal vertreten und berät und hilft, wo sie kann. Nun hat sie bundesweit angefragt, ob andere AWO-Gliederungen sie bei einer Weihnachtsaktion unterstützen. Natürlich sind die AWO Baden und die AWO Württemberg dabei. Bei einem AWO-Talk wurde der Beitrag besprochen: „Wir backen fürs Ahrtal!“ Auch wenn die Menschen dort vermutlich häufig weder die Möglichkeit noch den Kopf dazu haben, sich ans Weihnachtsg Gebäck zu machen, sollen sie auf Gutsle, Bredle, Kipferl, Lebkuchen oder wie die kleinen Köstlichkeiten heißen, nicht verzichten. Plätzchen ohne verderbliche Füllung oder Guss, ohne rohes Ei oder Alkohol sollten in 200

bis 250 Gramm in Cellophan-Tüten abgepackt werden. Eine ganze Reihe von Ortsvereinen haben, gelegentlich auch mit hauptamtlicher Unterstützung, entweder ihre Mitglieder gebeten zu backen oder auch einen Aufruf an die Menschen in ihrem Ort gestartet. Gebäcker wurde zudem in Kindergärten oder Stadtteilzentren. Der Erfolg hat alle Erwartungen übertroffen! Ein Transporter voll mit Plätzchen ist zusammengekommen, die jetzt im Advent im Ahrtal verschenkt werden, und zusätzlich wurde auch gespendet. Aber auch die, die für das Gebäck gesorgt haben, sind beschenkt, denn Freude machen macht eben Freude. Und so mancher Ortsverein hat die Gelegenheit genutzt, auf sich aufmerksam zu machen. •



Vom OV Münchingen kamen nicht nur 250 Tüten mit Plätzchen sondern auch ein Spendenscheck, hier gehalten von der Vorsitzenden Sybille Hüls-Herold und Geschäftsführer Marco Lang



An die 500 Tüten haben Ortsvereine im Rems-Murr-Kreis erhalten, als sie in ihren Orten die Aktion vorgestellt haben.



Die „Plätzchen mit Herz“ sollen den Menschen im Ahrtal zu Weihnachten eine kleine Freude machen.



Der Transporter voll Plätzchen aus Baden-Württemberg hat die AWO Rheinland erreicht.

AWO Aalen

Blicke in die schwäbische Seele

Schwäbische Mundart und temperamentvoller Zumba-Auftritt

Auch für eine Nichtschwäbin wie die Vorsitzende des AWO-Ortsvereins Aalen, Heidi Schroedter, war es ein Vergnügen, wie Siegfried Wiedemann seine schwäbischen Gedichte vorzutragen. Die AWO Aalen hatte ihn für ihren Ortsvereinstag im Haus der Jugend engagiert. Seine Gedichte ließen humorvoll in die schwäbische Seele blicken. Begleitet wurde er von Günther Fröhlich, der die begeisterten Gäste mit seinem Akkordeon zum Mitsingen schwäbischer Lieder animierte. Deren Herzen eroberten auch die jungen Tänzerinnen der Neue Tanzschule von Armin Röck mit einem Zumba-Auftritt, wo Aerobic auf lateinamerikanische Tänze trifft. Einmal mehr wurde deutlich, wie wichtig das Engagement von ehrenamtlichen Helfern ist: Martina Böstler, Gisela Dietenmaier, Sonja Ilg bewirteten, Christian Sperle half beim Auf- und Abbau. •



AWO Oberkochen

Wie im Gedicht

Gerda Böttger wurde geehrt.

Eine besondere Ehrung erfuhr Gerda Böttger. Da es für die 45-jährige Mitgliedschaft keine besondere Ehrung gibt, wurden der Schriftführer Gottfried Hölzl und seine Frau Gabi kreativ. Sie schufen einen AWO Ehrenbrief in Gedichtform für die Vorsitzende, die sich darüber sichtlich sehr freute. Der Ehrenbrief findet an der Wand im AWO Treff seinen Platz. •

AWO Steinlach

Gastfreundschaft in Dußlingen

Zum beliebten Sommerfest der AWO kamen zahlreiche Gäste.

Groß war die Wiedersehensfreude! Nach 17 Monaten gab es endlich wieder eine Veranstaltung des Ortsvereins Steinlach, das beliebte Sommerfest auf dem Gelände des Obst- und Gartenbauvereins Dußlingen. Viele Vereinsmitglieder und Freunde erschienen, um einen tollen Sommernachmittag zu erleben. Lebhaft wurde geplauscht bei Kaffee und Kuchen, später bei Fleischkäse und Kartoffelsalat. Da gingen der Vorsitzenden Gertrud Kienle und Gast Patricia Faust, Verbandsreferentin vom AWO Kreisverband Böblingen-Tübingen, die AWO-Hezen auf. •



Einer der bedeutenden Arbeitgeber für Sozialberufe

Ein Jahr verschoben fand sie nun statt: die AWO-Kreiskonferenz 2021

50 Delegierte aus den acht AWO-Ortsvereinen kamen ins Böblinger AWO-Waldheim zur Kreiskonferenz. Diese war coronabedingt um ein Jahr verschoben worden. Nun freuten sich die Ehrenamtlichen, sich wieder live zu treffen und auszutauschen. Böblingens Oberbürgermeister Stefan Belz und Landrat Roland Bernhard betonten in ihren Grußworten die Bedeutung der AWO für den sozialen Zusammenhalt in der Gesellschaft. Besonders würdigten sie das langjährige Engagement in der Stadtteilsozialarbeit (Sozial- und Nachbarschaftszentrum Grund), der Schulbegleitung für Kinder mit Handicaps, den alljährlichen Waldheimfreizeiten und den sozialen Beratungsangeboten für Menschen mit Migrationsgeschichte.

Aus der Praxis des Generationenreferates Nufringen berichteten Martina Strobel und Ulrike Hecke, AWO-Geschäftsführer Thomas Brenner nahm auf einen Streifzug durch alle AWO-Aktionsfelder mit. Die AWO Böblingen-Tübingen beschäftigt mittlerweile 180 hauptamtliche Mitarbeitende, hauptsächlich in pädagogischen, hauswirtschaftlichen und beratenden Funktionen. Damit ist sie zu einem bedeutenden Arbeitgeber für Sozialberufe in der Region avanciert. Die Vorstandswahlen zeigten personelle Kontinuität: Weiterhin als AWO-Kreisvorsitzender wirken Herbert Protze (Böblingen), als Stellvertreter Marcus Mörk (Leonberg) und Tobias Brenner (Herrenberg). Unterstützt werden sie von den Beisitzer*innen Gaby Heydkamp (Ehningen), Annette Sieber-Oesterle (Ammerbuch), Eckhard Kienle (Gomaringen), Wolfgang Hensel (Böblingen). Neu in den AWO Kreisvorstand: der Waldenbucher AWO-Vorsitzende Roland Heißwolf. •



(v.l.n.r.) Wolfgang Hensel, Roland Heißwolf, Herbert Protze, Dr. Tobias Brenner, Annette Sieber-Oesterle, Gf Thomas Brenner, Eckhard Kienle, Marcus Mörk; krankheitsbedingt fehlt Gaby Heydkamp

Bewährtes und Neues

Im Jugendwerk trifft die wiedergewählte Vorsitzende auf einen neuen Vorstand.

Am 2. Oktober wurde bei der 41. ordentlichen Konferenz des Jugendwerks der AWO Württemberg e.V. in Stuttgart ein neuer Vorstand gewählt. Dabei haben sich die Stimmberechtigten für Altbewährtes entschieden: Marie Keuerleber ist weiterhin Erste Vorsitzende, ihre Stellvertretung Jessica-Maria Şanlı und Fintan Lyons bleiben ebenso im Amt. Dazu gesellen sich vier Beisitzerinnen und Beisitzer, die erstmalig im Vorstand sind. •



Der neu gewählte Vorstand des Jugendwerks stellt sich vor: (o.v.l.) Shirin Aileen Jazdi-Motlagh, Marie Keuerleber, Ann-Carolin Hermann, Raimund Resch, Jonas Hoffmann; (u.v.l.) Anja Bergdolt, Victor Wermescher, Jessica-Maria Şanlı, Niklas Redemann, Fintan Lyons, Marcel Mohr

Schluss nach 20 erfolgreichen Jahren

Wolfgang und Edeltraud Ruhge beenden das Tanzen und ihr Engagement bei den AWO Tanzkreisen.

„Wir hören nicht freiwillig auf, doch die Gesundheit zwingt uns dazu.“ Man sieht Wolfgang Ruhge an, dass diese Entscheidung schweren Herzens fiel. Er und seine Frau Edeltraud haben für das Tanzen gebrannt, sich 20 Jahre erfolgreich bei den AWO Tanzkreisen engagiert. Sie begeisterten unzählige Seniorinnen und Senioren bei der AWO in Aalen, Oberkochen und darüber hinaus, animierten diese wöchentlich, sich zur Musik zu bewegen.

„Wir danken Wolfgang und Edeltraud Ruhge von ganzem Herzen“, so Gerda Böttger, AWO-Kreisvorstandsmitglied und Vorsitzende des AWO OV-Oberkochen. AWO-Kreisvorsitzender Josef Mischko ist sich sicher: „Viele Menschen haben Ruhges durch das Tanzen glücklich gemacht, ihnen Lebensfreude und Lebensmut vermittelt – bei Ausflügen, Veranstaltungen oder in Seniorenheimen.“ Für den Kreisverband sei deren Ausstieg ein herber Verlust. •

Lebensmittel kaufen ist ein Kraftakt

Die AWO leistete Hochwasserhilfe in vier Bezirken und über bundesweite Hotlines.

Mitte Juli traf es Rheinland-Pfalz und Nordrhein-Westfalen heftig. Bei Starkregen von bis zu 150 Litern pro Quadratmeter traten Flüsse wie Erft, Ahr und andere über die Ufer, die Pegelstände erreichten bis zu acht Meter. Ganze Ortskerne wurden überflutet, Autos weggerissen und Wohnhäuser – auch Einrichtungen der AWO zerstört. Kindergärten konnten nicht mehr betrieben, ein Seniorenheim musste für lange Zeit evakuiert werden. Mehr als 180 Menschen starben in der Hochwasserkatastrophe, Zehntausende verloren ihr Hab und Gut.



Drei Monate nach der Flutkatastrophe: Ahrtal bei Mayschoß (Foto: AWO International)

Der Flut folgte eine Welle der Solidarität und Hilfsbereitschaft. Spendenrekorde wurden bei Galas im Fernsehen eingefahren, etwa bei Aktion Deutschland Hilft. In Abstimmung mit dem AWO Bundesverband gab es einen Rundruf an alle betroffenen AWO Verbände und bereits wenige Tage später wurden mit den Bezirksverbänden Rheinland, Mittelrhein, Niederrhein und Westliches Westfalen erste Nothilfemaßnahmen entwickelt. AWO International mobilisierte Menschen, die Expertise vom Elbehochwasser 2013 mitbrachten. Mit der AWO Lifebalance wurde eine kostenlose psychologische Hotline für traumatisierte Betroffene und Helfende eingerichtet, der AWO Bundesverband installierte eine weitere Hotline zur Schuldner- und Insolvenzberatung. Heiztrockner von der letzten Flut in Sachsen wurden kurzer Hand ins Rheinland geschafft, Hochdruckreiniger und Bohrhämmer als Abbruchwerkzeug gekauft und kostenlos vermietet.

Auch 100 Tage nach der Flut sind die Untergeschosse ganzer Orte unbewohnbar. Die meisten Läden – darunter auch Supermärkte und Apotheken – mussten ihre Standorte zumindest temporär schließen. Lebensmittel kaufen ist vielerorts ein Kraftakt. Da mancher Arzt nun bis zu zehn Kilometer entfernt ist, richtete der AWO Bezirksverband Mittelrhein einen Fahrdienst ein, der von Frei-

willigen betrieben wird. In Hagen und im Märkischen Kreis organisierte der Bezirksverband Westliches Westfalen Ferienfreizeiten für Kinder und Kuren für 50 Familien an der Ostsee und im Sauerland. Das Angebot richtete sich an Eltern oder Großeltern, die mit ihren Kindern oder Enkelkindern eine dringende Auszeit benötigten. Am Niederrhein wurden Familien in Not bereits frühzeitig finanziell unterstützt. Insgesamt zahlten die vier AWO Bezirksverbände in den ersten 100 Tagen nach dem Hochwasser Soforthilfen an 6590 Haushalte, also circa 15.000 Personen aus. Davon erhielten 5247 Haushalte insgesamt 7,56 Millionen Euro aus Spenden von AWO International und Aktion Deutschland Hilft.

In Hagen, Schleiden, Eschweiler, Siegburg, Heinsberg, Engelskirchen, Bad-Neuenahr-Ahrweiler und Altenahr entstehen nun „Flutbüros“, um Hochwasser-Betroffene zu beraten und bei den – ausschließlich online zu beantragenden – Fluthilfen der Länder zu unterstützen. An einigen Standorten gibt es auch offene psychologische Beratung. Künftig sollen nach Möglichkeit auch Einzelfallhilfen, beispielsweise zur Übernahme des Eigenanteils beim Wiederaufbau, übernommen werden. Da in Deutschland das „Nachrangigkeitsprinzip“ gilt, müssen zunächst alle staatlichen und Versicherungsleistungen geklärt sein.

Die Familien leiden nach wie vor stark unter den verheerenden Auswirkungen der Flut, sind oft von Aufräumarbeiten und Sorgen ausgebrannt. Viele überlegen, ihre Dörfer für immer zu verlassen. Der AWO Bezirksverband Rheinland plant Spielprogramme, ein Theaterprojekt für Jugendliche und Weiteres. Alles, um die Familien in dieser schweren Zeit nicht nur finanziell, sondern auch psychisch zu unterstützen. Das geht nur dank der vielen Menschen, die gespendet haben, und dem unermüdlichen Einsatz der Mitglieder und AWO-Mitarbeitenden. •



AWO Rheinland Soforthilfe Aktion (Foto: AWO BV Rheinland)



AWO International

Fair trinken fördert Wohlergehen

Auch beim Kaffeenachmittag unterstützt die AWO Württemberg die 17 UN-Ziele für nachhaltige Entwicklung.

Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung der Vereinten Nationen verpflichtet alle Staaten der Welt dazu, den Hunger zu beenden, allen ein gesundes Leben zu ermöglichen, menschenwürdige Arbeit zu fördern und dem Klimawandel entgegenzutreten. Deswegen hat die Generalversammlung der Vereinten Nationen in New York im September 2015 die 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung alias Sustainable Development Goals (SDGs) verabschiedet. Auch die Arbeiterwohlfahrt streitet seit jeher für eine gerechte Gesellschaft und ist fest mit dem Gedanken der internationalen Solidarität verbunden. Mit ihrer Arbeit trägt sie zum sozialen und ökologischen Wandel bei. Deshalb unterstützt die AWO auch die Verwirklichung der SDGs. Mit den Aktionstagen Nachhaltigkeit des deutschen Rats für nachhaltige Entwicklung startete die AWO eine fünfmonatige Kampagne rund um die 17 Ziele. Dabei ist das Motto „Wir arbeiten dran!“ Programm: Der Verband zeigt, welchen Beitrag die Freie Wohlfahrtspflege bereits seit über hundert Jahren für eine nachhaltige Entwicklung leistet. Gleichzeitig soll Bewusstsein für neue Handlungsfelder wie Klimaschutz und nachhaltigen Konsum geschaffen und konkrete Projektideen für die nachhaltige Gestaltung sozialer Arbeit gesammelt werden. Diese sollen als Praxisbeispiele und Anregungen für andere Engagierte und Träger dienen.

Im Kern der Kampagne stehen die Berührungspunkte zwischen den 17 Zielen und den fünf Grundwerten der AWO Freiheit, Gleichheit, Gerechtigkeit, Solidarität und Toleranz. Die Kampagne wird unterstützt von zahlrei-

chen Aktionen in den bundesweit 18.000 Einrichtungen und Diensten der Arbeiterwohlfahrt. Eine der Aktionen der AWO Württemberg zum „Ziel 3 Gesundheit und Wohlergehen“ ist überschrieben mit „Kaffee trinken und die Welt fair ändern“. Christina Klaus, Referentin Marketing der AWO Württemberg, hat einen Kaffeestand konzipiert, auf dem fair gehandelter Kaffee ausgeschenkt wird. Das verschafft Bauern im globalen Süden ein Einkommen – und damit die Chance, besser für das Wohlergehen ihrer Familien zu sorgen. Das meint auch medizinisch: Zwei Milliarden Menschen haben keinen regelmäßigen Zugang zu medizinischer Versorgung, 90 Prozent aller verfügbaren Medikamente werden lediglich von 15 Prozent der Weltbevölkerung genutzt.

AWO Marketingexpertin Klaus erläutert, dass am Kaffeestand über die Entstehung von Kaffee, den fairen Handel, den Kaffee von AWO International und deren sonstige Projekte informiert wird. „Ein Einsatz ist quasi auf jeder Art von AWO-Event möglich, denn Kaffee wird tatsächlich fast immer getrunken. Eine dekorative, informative und sinnvolle Ergänzung für jede Feier.“ Der Stand werde vielseitig eingesetzt – ob beim Ortsvereinstag, der großen Jubiläumsfeier 2019, beim Kaffeenachmittag im Pflegeheim, der Aktion eines Ortsvereins, einem Kitafest ... „In den Pflegeheimen der AWO Württemberg wird nur Kaffee aus fairem Handel ausgeschenkt“, sagt Klaus. „So kann dann das Illustrierte auch gleich publiziert werden.“ •



FAIR SCHENKEN!

Noch auf der Suche nach einem Weihnachtsgeschenk? Der Onlineshop von AWO International bietet Kaffee, Espresso, Tee und Zucker, die gut schmecken und Kooperativen in Nicaragua, Paraguay, Indien und Mexiko unterstützen. Bis zum 15. Dezember bestellt, liegen die fairen Geschenke rechtzeitig unter dem Weihnachtsbaum. www.awointernational.de/de/shop

JUGENDWERK WÜRTTEMBERG

W I N T E R F R E I Z E I T E N

FAMILIENFREIZEIT ACHENKIRCH (A)

Termin: 27.02. – 06.03.2022
Alter: 0 bis 99

KINDERWINTER ALTENSTEIG

Termin: 26.02. – 05.03.2022
Alter: 6 bis 11

SKIFREIZEIT HASLIBERG (CH)

Termin: 26.02. – 05.03.2022
Alter: 11 bis 13

SKI- UND SNOWBOARDFREIZEIT SAAS FEE (CH)

Termin: 26.02. – 05.03.2022
Alter: 13 bis 15

KINDEROSTERN ALTENSTEIG

Termin: 18.04. – 23.04.2022
Alter: 6 bis 11

www.jugendwerk24.de/winterfreizeiten

SEMINARE UND WORKSHOPS

BURNOUT-PROPHYLAXE

Termin: 21.01. – 23.01.2022
in Böblingen

INFOBÖRSE SOMMERFREIZEITEN

Termin: 04.02. – 06.02.2022
in Böblingen

SCHWIERIGE GESPRÄCHE MEISTERN

Termin: 11.02. – 13.02.2022
in Tübingen

SPIELE, SPIELE, SPIELE

Termin: 18.02. – 20.02.2022
in Tübingen

RAT ODER BERATUNG: METHODEN UND ANSÄTZE FÜR BERATUNGSSITUATIONEN

Termin: 11.03. – 13.03.2022
in Böblingen

JULEICA PART I – PÄDAGOGISCHES BASISSEMINAR

Termin: 11.03. – 13.03.2022
in Tübingen

KREATIV IM KOLLEKTIV

Termin: 18.03. – 20.03.2022
in Ludwigsburg

www.jugendwerk24.de/workshops

AWO TALK



15.12.2021, 18 UHR

Lasst euch überraschen!

KONTAKT:

Gudrun Schmidt-Payerhuber
Tel: 0711 22903-142
Mail: gsp@awo-wuerttemberg.de

Einsendeschluss für die nächste AWO-Zeitung ist der 16.01.2022.

Titelthema: Gut beraten bei der AWO

IMPRESSUM

Herausgeber:
AWO Bezirksverband Württemberg e.V.

Redaktion:
Gudrun Schmidt-Payerhuber, Verbandsreferentin
Kyffhäuserstr. 77, D-70469 Stuttgart
Tel: 0711 22903-142
Fax: 0711 22903-199
Mail: gsp@awo-wuerttemberg.de
Web: www.awo-wuerttemberg.de

Petra Mostbacher-Dix, Journalistin

Redaktionsbeirat:
Mirjam Riester (Böblingen-Tübingen),
Stefan Oetzel (Heidenheim), Stratos
Goutsidis (Heilbronn), Tekla Gebhardt
(Jugendwerk), Sabine Zoller (Ludwigsburg),
Valerie Nübling (Vorstand) und der
Vorsitzende Nils Opitz-Leifheit

Gestaltung:
reitzen.
mail@reitzen.de
www.reitzen.de

Druck:
W. Kohlhammer, Stuttgart

Bildrechte:
Soweit nicht anders angegeben liegen die
Bildrechte bei der jeweiligen Gliederung.



Wir sind dabei!

Wie das Jugendwerk Demokratie auf seinen Freizeiten lebt.

Wie heißt es in einem Antrag an die Jugendwerkskonferenz 2020? „Die politische Bildung Kinder und Jugendlicher ist leider kein fester Bestandteil der schulischen Bildung. Kinder und Jugendliche müssen psychische und physische Gewalt, Vernachlässigung, Armut und vieles mehr erleben. Ein großes Problem dabei ist, dass Kinder und Jugendliche oft ihre Rechte nicht kennen und sie also auch nicht einfordern können.“

Dem will das AWO Jugendwerk als sozialer und politischer Jugendverband entgegenwirken. Auf den Freizeiten sollen Kinder und Jugendliche einen Raum bekommen, in dem sie einerseits lernen, dass sie überhaupt Rechte haben, andererseits aber vor allem die Erfahrung machen, dass sie und ihre Rechte ernst genommen werden. Ein Blick in die Zeitung zeigt, wie wichtig es ist, dass Kinder frühzeitig demokratische Strukturen verstehen und so erfahren, dass sie selbst Einfluss nehmen können. Denn Rechte sind nicht nur etwas, das man passiv einfordert. Sie ermöglichen Menschen überhaupt erst, ihr Zusammenleben frei und gemeinsam zu gestalten. Das – natürliche – autoritäre Gefälle, das zwischen Kindern und Erwachsenen besteht, soll dabei minimiert werden. Rechte wahrnehmen, das heißt auch Verantwortung zu übernehmen. Natürlich darf eine Freizeit nicht zum Seminar werden, sie sollte auch eine Freizeit bleiben. Deshalb müssen Strukturen geschaffen und spielerische Methoden gefunden werden, die den Freizeitalltag demokratischer machen. Auf diese Weise können Werte spielerisch vermittelt werden, ohne dass ständig der moralische Zeigefinger erhoben wird. Das Jugendwerk hat sich daher bei der Baden-Württemberg-Stiftung mit einem Projekt beworben, das Werkstätten der Demokratie fördert. Der Landesjugendring betreut die geförderten Projekte.

So wird nicht nur für die Teilnehmenden der AWO-Freizeiten Demokratie erlebbar. Es ist auch eine Möglichkeit, sich weiterzuentwickeln: Sie werden geschult, verschiedene Methoden anzuwenden. Diese werden anschließend in einer Broschüre zusammengefasst. Die Bandbreite reicht von Techniken, um Partizipationsmöglichkeiten zu schaffen, über Spiele, die Toleranz fördern, bis zu einem Planspiel, in dem Jugendliche einen Tag lang Positionen vertreten müssen. Sie üben zu argumentieren, Standpunkte sachlich zu überprüfen und abzuwägen.

Die Planung für die nächste Saison, die dann hoffentlich ohne Corona-Einschränkungen stattfinden kann, steht damit schon: Das Projekt mit seinen vielen neuen Ideen ist Teil eines Neustarts nach zwei sehr beschnittenen Sommern. •

